

Kunst: Eine neue Publikation würdigt den Galeristen Rudolf Probst – einen Pionier der Moderne, der lange Zeit in der Rhein-Neckar-Region gewirkt hat

Mitreißend in Dresden und Mannheim

Von Christel Heybrock

Noch immer haben wir Deutschen Lücken im historischen Bewusstsein. Die zwölf Nazi-Jahre von 1933 bis 1945 waren nicht nur ein politischer und kultureller Kahlschlag, sondern vor allem ein Angriff auf unsere Identität. Einer dieser weißen Flecken hat sich nun mit Fakten gefüllt und kann dem Bild, das wir von uns selbst und unserer Geschichte haben, hinzugefügt werden: Die Kunstpublizisten Karl-Ludwig Hofmann und Christmut Präger haben Leben und Wirken des Galeristen Rudolf Probst erforscht, eines unberirrten Kunstenthusiasten, ohne den der Zugang der Zeitgenossen zu Expressionismus und Bauhausmeistern wohl fragmentarischer ausgefallen wäre.

Zwischen seiner Geburt 1890 in Kautbeuren und dem Tod 1968 in Heidelberg lag ein von zwei Weltkriegen und politischem Desaster gebeuteltes Leben, lagen aber auch langjährige Freundschaften mit Künstlern, Ansehen in der Branche, die Fähigkeit zum Knüpfen stabiler Netzwerke und vor allem eine mitreißende Begeisterung für die Gegenwartskunst der Zeit.

Bei seinem Tod 1968 war eine bewegte Epoche deutscher Kulturgeschichte längst zu Ende.

Die Publikation im Nimbus-Verlag war lange geplant und wurde auch durch den plötzlichen Tod von Co-Autor Hofmann verzögert. Herausgekommen ist ein Buch mit einer Fülle detaillierter Fakten in klarer, sachlicher Sprache und übersichtlicher Form. Wenn nicht der positive Eindruck durch ziemlich häufige Flüchtigkeitsfehler getrübt würde. Da stimmt mitunter mal die Grammatik nicht, mal ist es die Orthografie, und auch die Anmerkungen beziehen sich nicht immer auf die eigentlich avisierte Textstelle. Sei's drum, hier ist eine historische Lücke gefüllt, die einem jetzt erst bewusst wird. 1919 wurde Probst künstlerischer Leiter der Dresdner Galerie Emil Richter und erregte Aufsehen durch die Präsentation von Werken Emil Nolde, Lyonel Feiningers, Paul Klees und anderer junger Künstler. Durch Vorträge, Führungen und eine geradezu vorausschauende Platzierung der Exponate zog Probst neue Besucher und Käufer heran.

Vor allem die Freundschaft mit Emil Nolde hat Probsts Leben mitgeprägt. 1923 konnte eine eigene Galerie etablieren. Die Institution „Neue Kunst Fides“ wurde legendär, Probst gelang nichts Geringeres, als Dresden neben Berlin und München zum Zentrum neuer Kunstströmungen zu machen, und sein Netzwerk sollte sich auch in die Rhein-Neckar-Region erstrecken: Nolde Bild



Im Besitz der Kunsthalle Mannheim: das Werk „Der Neue See im Berliner Tiergarten“ (Ausschnitt) aus dem Jahr 1908) von Lovis Corinth.

BILD: KUNSTHALLE MANNHEIM

Prominente Werke für die Kunsthalle Mannheim erworben

■ **46 Werke im Bestand der Kunsthalle Mannheim** wurden von Rudolf Probst erworben, darunter prominente wie Corinth's „Der Neue See im Berliner Tiergarten“, Ernsts „Mutter und Kind auf dem Erdball“, Noldes „Ferne Mädchen“, Mackes „Afrikanische Landschaft“, Kirchners „Gelbes Engelufer“ oder Pechsteins „Stilleben: Figur und Blumen“.

■ „Rudolf Probst, Galerist 1890-1968“ von Karl-Ludwig Hofmann und Christmut Präger, im Nimbus-Verlag, Wädenswil/Schweiz, 398 Seiten mit rund 250 Abbildungen, 48 Euro.

■ Ab August sind umfangreiche Dokumente, auf die sich der Text bereits bezieht, für die Forschung digital zugänglich: bit.ly/36gtG19

■ Der Verlag hat sich mit hervorragend ausgestatteten Büchern zu bildender Kunst, Literatur und Fotografie einen Namen gemacht.

■ Der Heidelberger Autor Karl-Ludwig Hofmann (1949-2015) war Kunststheoretiker und Ausstellungskurator und publizierte zu Malerei und Grafik des 18. bis 20. Jahrhunderts.

„Pferde und Füllen“ (unter dem Titel „Braunes Mutterpferd“ katalogisiert) in der Mannheimer Kunsthalle war 1923 Teil von Probsts Eröffnungsausstellung.

Nie wirklich glücklich
Einfühlsame Ästhetik war Teil seines Erfolgskonzepts. Auf Fotografien ist beispielhaft noch für heute zu sehen, wie er große Skulpturen, etwa von Archipenko, sparsam in die Rauminhalte stellte, kleine dagegen in die

Ecken, und Gemälde an den Wänden platzierte, ohne Dissonanzen oder störende Überschneidungen zu erzeugen. Die Nazi-Diktatur setzte „Neue Kunst Fides“ ein Ende.

Die Erbschaft nach dem Tod seines Vaters sicherte Probst ein Auskommen, das er als „reisender Kunsthändler“ und Ausstellungsorganisator ergänzte – tatsächlich ließen sich unter der Hand immer noch Werke der Expressionisten verkaufen. Probst und Buchhändlerin

Edith Baum eröffneten das Mannheimer Kunsthaus Herbert Tannenbaums 1937 neu mit Hinweis auf ihre „arische“ Legitimität. Probst konnte an den neuen Kunsthallenleiter Walter Passarge etwa eine Plastik von Gerhard Marcks verkaufen. 1942 wurde seiner Aktivität ein Ende gesetzt.

Mit der Bombardierung Mannheims im September 1943 verlor Probst fast alle und wurde in die Odenwald evakuiert. Erst Ende 1945

konnten er und seine Frau nach Mannheim zurückkehren. Probst wurde wieder zum Reisenden, hielt Vorträge, organisierte, vermittelte. 1949 eröffnete Probst im teilweise noch zerstörten Schloss erneut eine Galerie, und ein wenig gelang es ihm wohl, aus der Quadratestadt einen Ort zu machen, der mit bildender Kunst überregional wahrgenommen wurde.

Richtig wohl hat Probst sich hier jedoch nie gefühlt. Zwar wurde er von Besuchern aus dem In- und Ausland aufgesucht, aber weniger aus der Stadt selbst. Mit Paul Berger-Bergner und Esteban Fekete beendete Probst 1958 sein Engagement in und für Mannheim.

Wahrscheinlich müde und angegriffen, zogen er und seine Frau an den Starnberger See, aber auch dort hielt es sie nur ein paar Jahre: 1966 kamen sie zurück in die Region nach Heidelberg, wo Probst 1968 starb. Da war eine bewegte Epoche deutscher Kulturgeschichte und Unkultur längst zu Ende gegangen.

KulTour

Shakespeare im NTM-Truck Mannheim. Nach „Romeo und Julia“ kommt am 8. und 9. Juli (19 Uhr) Shakespeares „Sommer-nachtraum“ auf die mobile Bühne des Trucks des Nationaltheaters. Das berühmte Stück wurde von Jakob Weiss inszeniert. Gespielt wird diesmal vor der Sports Arena auf dem Franklin Field Platz. In dem Klassiker geht es um vier Menschen, die sich im Wald und in ihren Gefühlen verirren: Wer liebt eigentlich wen? Und warum? Bei der Verwirrung haben auch die eigentlichen Waldbewohner, die Elfen, ihre Finger im Spiel (Info: 0621/1680 150). *dms*

Art Ort 021 startet Heidelberg. Unter dem Titel „Art Ort 021“ startet das Heidelberger Unterwegstheater am 8. Juli um 20.30 Uhr sein Tanzfestival im öffentlichen Raum: im ehemals ältesten Autohaus Heidelbergs in der Weststadt. Auf dem Außengelände werden Kunstparcours, PopUp-Galerien und Open-Air-Programme präsentiert. Zu erleben ist Kunst aus Heidelberg, New York, Berlin, Paris und Mannheim. Tanz aus Heidelberg, Frankfurt, Tokio, Athen (mehr Info zu dem länger laufenden Festival unter: 0151/7 50 90 21 und auf der Webseite des Theaters: <https://unterwegstheater.de>). *dms*

Konkordien singt wieder Mannheim. Mit zwei Konzerten an einem Tag meldet sich nach der Pandemie die Konkordienkantorei unter Heike Kieffer-Jesatko zurück. Am Sonntag, 11. Juli, 17 und 19 Uhr, wird sie in der Konkordienkirche (R2) Werke von Orlando di Lasso, Mendelssohn, Reger u.a. singen. Mit dabei ist das Alte-Musik-Ensemble La Banda, das auch aus Händels Concerto Grosso Nr. 4 spielen wird. Solisten sind Sabine Goetz (Sopran) und Thomas Jesatko (Bassbariton). Karten (20/12 Euro) über konkordien-kantorei.de. *mam*



Sabine Goetz wirkt in der Citykirche Konkordien mit. BILD: JOHANNES WOGT

Oerding in Leutershausen

Hirschberg Leutershausen. Der Deutschpopstar Johannes Oerding (39, „Kreise“, „Konturen“) macht auf seiner „Lagerfeuer Acoustics 2021“-Tour am 8. Juli Stopp an der Bergstraße. Um 19.30 Uhr spielt er auf dem Sportgelände in Hirschberg Leutershausen (Galgenstraße 2). Bei Redaktionschluss waren noch einige Restkarten verfügbar. Auch für Revolverheld, die einen Tag später an selber Stelle spielen, sind noch wenige Karten verfügbar. *dms*

Princehouse zeigt Jade

Mannheim. Malerei von Lea Jade und Skulpturen von Hans-Michael Kissel sind ab 8. Juli in der Mannheimer Princehouse Gallery zu sehen – unter dem Titel „Klang und Bewegung“. Zur Afterwork Preview mit kuratorischer Führung von 17 bis 20 Uhr muss man sich anmelden. Am 10. Juli von 18 bis 21 Uhr sind dann die Künstler vor Ort – Jade selbst spielt dabei auch noch mit Udo Chillinsky (Saxofon) am Klavier ein Konzert mit Kompositionen zu den Bildern. Anmeldungen per Mail: gallery@princehouse.de. *dms*

Letzte Woche Lesen.Hören

Mannheim. Das Literaturfestival Lesen.Hören wartet in der Alten Feuerwache am 11. Juli mit Iris Wolf (11 Uhr) und Christoph Ransmayr (20 Uhr) auf und am 13. Juli mit Marlene Streeruwitz. Das Fest läuft noch bis 18. Juli (Info: altefeuerwache.com). *dms*

Ausstellung: Studierende und Absolventen der Freien Kunstakademie Mannheim präsentieren ihre Werke in der traditionellen Sommerschau

Konzeptuell, durchdacht und charmant

Von Susanne Kaeppele

Wie jedes Jahr gibt es derzeit eine Sommerausstellung an der Freien Kunstakademie Mannheim, obwohl Corona auch hier für heftige Einschränkungen sorgte. Viel Unrecht wurde online abgehalten, sogar eine große Ausstellung im Künstlerverein Mannheim (mit den Künstler-nachlässen Mannheim) musste teilweise online durchgeführt werden. Aber alle haben viel gelernt in dieser Zeit, und der Eindruck entsteht bei der ersten Sichtung: Es hat den Studierenden nicht geschadet. Wie immer werden Arbeiten aus dem 1., 3., 5. Semester und die Abschlussarbeiten ausgestellt und es wird eine Mappe mit Drucken verkauft (leider schon vergriffen). Denn zu den wichtigen Stationen im Studienverlauf gehören Seminare in der Druckwerkstatt der Alten Feuer-

wache, deren räumliche Nähe natürlich ideal ist. Dafür gibt es eine echte Broschüre von den Studierenden, Hut ab!

Durch das ganze Haus inklusive Treppenhaus zieht sich nun die Ausstellung, sehr reizvoll manche Arbeiten aus den frühen Semestern: So sind etwa kleine figurative Porträts in Almeistermanier von Johannes Barth (3. Semester) zu nennen, sehr reizvoll auch die an Modefotografie erinnernden kleinen Ölgemälde von Mei Lin Hiller (3. Semester), die sanft und melancholisch, aber auch ganz eindeutig an der Mode orientiert sind. Auch Fabian Stark (3. Semester) setzt sich sehr interessant mit der Kunst auseinander: Seine zehn Tuschkriegel auf Papier sprechen unsere wichtigsten Gefühle an, erfreulicherweise beschriftet, damit der Besucher und die Besucherin das konzeptuelle Werk verstehen.



Erlebte Traumata: ein Werk aus der Abschlussarbeit von Imly Lao. BILD: KAEPPELE

Einen wunderbaren Raum hat die Absolventin Gabi Bley gestaltet, die durchdacht mit einfachsten farblichen Mitteln aktiv war, orientiert an den Großen der modernen Kunstgeschichte wie Johannes Itten oder Imi Knoebel, und uns zeigt, wie sich ein Raum durch Farbe verändern kann.

Großartig auch die Arbeit von Gerhard Rieken, der sich mit dem vom Aussterben bedrohten Schmetterling Brauner Bär beschäftigt und ihm quasi ein Denkmal setzte aus alten Holzschindeln aus dem Odenwald.

SoG im Spiegel

Ganz konzeptuell ging Christine Druskeit vor, die den kleinen Waidsee bei Weinheim nach allen Regeln der Kunst aufnahm: Sie fotografierte, zeichnete, malte, collagierte und formte seine Umrisse nach. Sehr originell.

Immer wieder begegnen uns auch Künstlerinnen aus dem 5. Semester, wie etwa Petra Petkovic, die ihre großen Leinwände batikte und mit kleinen charmanten Bildern besetzte. Auch im Keller sind bemerkenswerte Arbeiten zu sehen, etwa von Anna Siebert (3. Semester), die aus verschiedenfarbigen Schnüren ein Gebilde formte, das im Spiegel erst seinen ungläublichen Sog entwickelt.

Ganz oben hat wiederum Absolventin Imly Lao ihr Atelier, in dem sie aufregende Werke erschafft, die sich mit erlebten Traumata beschäftigen, die sich nur erahnen lassen. Trotz der Macht in allen Medien – Wollfäden, Fotografie und Collage-Elemente – lassen sie sich aber nicht auflären.

➊ Mehr Informationen unter: freie-kunstakademie-mannheim.de